

www.adoptionsinfo.de

www.pflegekinderinfo.de

Der „Stern“

Der Stern (Ausgabe vom 7.2.2013) beschäftigt sich in einem mehrseitigen Artikel mit einer gescheiterten Auslandsadoption: „Wie aus dem Traum von einer eigenen Familie erst Enttäuschung, dann Entfremdung und schließlich Ablehnung wurde.“

Geschildert wird das Schicksal eines Ehepaares aus Biberach (52 und 57 Jahre alt), das über eine deutsche Vermittlungsstelle die kleine Biljana aus Bulgarien adoptierte.

Die Autorin des Berichts weiß, dass nur die Kinder nach Deutschland kommen, „die in ihren Herkunftsländern niemand haben will, weil sie älter sind, weil sie behindert sind, weil sie krank sind, weil sie verhaltensauffällig oder traumatisiert sind.“

Nicht erwähnt werden die vielen anderen Gründe für eine Auslandsadoption. Manche Kinder will in ihren Herkunftsländern niemand haben, weil sie die falsche Hautfarbe oder das falsche Geschlecht haben, weil Adoptionen nicht üblich sind oder es keine geeigneten Adoptivbewerber gibt.

In Bulgarien etwa ist es schlicht unmöglich, ein Roma Kind an Nicht-Roma zu vermitteln. „Roma Kinder sind in Bulgarien fast nicht zu vermitteln“, heißt es im Bericht. Das gilt auch für gesunde Kleinkinder.

Um ein solches handelt es sich bei Biljana aber offensichtlich nicht. Wenige Tage nach ihrer Ankunft in Deutschland wird sie eingeschult, aber sie versucht immer wieder aus der Schule wegzulaufen. Sie ist problematisch, sieht schlecht und keiner versteht sie.

Niemand kommt auf die Idee, einen Dolmetscher hinzuzuziehen, der sich mit dem Kind unterhält. Die Adoptiveltern holen sich keinen Rat bei einer Beratungsstelle, sie suchen keinen Therapeuten auf. Stattdessen rufen sie schon einen guten Monat später beim Jugendamt an und lassen Biljana abholen.

Reicht ein Monat aus, um aus einem Traum „erst Enttäuschung, dann Entfremdung und schließlich Ablehnung“ werden zu lassen? Warum macht der Stern einen siebenseitigen Bericht über ein Paar, das nach einem Monat Adoption die Segel streicht und nicht einen Bericht über eine der Tausenden Adoptivfamilien, die sich tagtäglich darüber freut, zueinander gefunden zu haben?

Jeder der ein Kind aus dem Ausland adoptiert, geht ein Risiko ein.

Meist geht alles gut, aber manchmal eben auch nicht.

Vielleicht hätte Biljana auch dann nicht bei ihren Adoptiveltern bleiben können, wenn sich diese so verhalten hätten, wie man es von Eltern erwarten kann. Wenn sie gekämpft hätten. Wenn sie Rückgrat bewiesen hätten.

Es gebe Experten, die glaubten, dass „in einem Viertel bis zur Hälfte aller Fälle die Kinder im Alter nicht mehr bei ihren Adoptiveltern leben, sondern in Heimen, Internaten und betreutem Wohnen“, heißt es im Bericht.

Man kann sich die Qualifikation dieser „Experten“ gut vorstellen, die nichts wissen aber etwas „glauben“. Die sich offenbar nicht die Mühe gemacht haben, sich mit der internationalen Adoptionsforschung zu beschäftigen, die in zahllosen Studien nachgewiesen hat, dass sich der Prozentsatz gescheiterter Adoptionen im unteren einstelligen Bereich bewegt und es keine Erkenntnisse darüber gibt, dass das Eltern - Kind - Verhältnis bei Adoptivfamilien weniger eng ist als bei anderen Familien.

Statt einem Experten wird Michael Heuer, der Sprecher von Terre des Hommes, zitiert, dessen Organisation sich im Jahr 1994 (also vor fast 20 Jahren) aus der Adoptionsvermittlung zurückzog.

Er ist der Meinung, dass sich die Szene verändert habe. Zunehmend würden nicht mehr Eltern für verlassene Kinder gesucht, sondern Kinder für ungewollt kinderlose Paare aus reichen Ländern.

Das erzählt man bei Terre des Hommes seit 20 Jahren.

Und jedes Jahr wird es noch falscher.

Da es jedes Jahr weniger Bewerber gibt, fällt es den Vermittlungsstellen immer schwerer, geeignete Adoptiveltern zu finden. Kürzlich teilte deshalb eine Vermittlungsstelle auf ihrer Homepage mit, dass es für Russland keine Wartezeit mehr gäbe. Auch andere Vermittlungsstellen beklagen sinkende Bewerberzahlen und Schwierigkeiten, geeignete Bewerber für die vorhandenen Kinder zu finden.

Vielleicht war das auch das Problem der Vermittlungsstelle, die die kleine Biljana nach Biberach vermittelte. Dass man geeignetere Bewerber suchte, aber keine fand.

Vielleicht hätte man schon im Vorfeld erkennen müssen, dass das Paar nicht geeignet ist. Aber Fehler der Vermittlungsstelle können das Verhalten des Paares nicht entschuldigen.

Es ist unentschuldig, einem Kind erst zu versprechen es als eigenes aufzuziehen und es dann nach einem Monat wieder abzuschicken.

Wer sich so verhält sollte sich schämen, er sollte in sich gehen und vielleicht auch mal still sein.

Sicherlich sollte er nicht zum „Stern“ gehen. Denn dann kann es passieren, dass dort aus dem Versagen eines einzelnen Paares eine Geschichte gegen Auslandsadoptionen gemacht wird.

Eine Geschichte, bei der viele glückliche Adoptiveltern wünschen, sie hätten ein „Stern“-Abo.

Dann könnten sie es jetzt kündigen.

RA Herbert Riedle

Dipl.- Psych. Barbara Gillig – Riedle

Adoptiveltern von drei wunderbaren Kindern

Autoren von:

Ratgeber Auslandsadoption, ISBN: 978-3981487602

Adoption: Alles was man wissen muss, ISBN: 978-3980866095

Pflegekinder: Alles was man wissen muss, ISBN: 978-3980866064